

Fernsprecher Nr. 22.

Die „Sächsische Volkszeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Die Ausgabe des Blattes erfolgt tags vorher nachm. 5 Uhr. Abonnements-Preis vierteljährlich 2.— M., 2monatlich 1.40 M., 1monatlich 70 Pfg. durch die Post vierteljährlich 2.10 M. (ohne Bestellgeld). Einzelne Nummern 12 Pfg. Alle kaiserlich. Postanstalten. Postboten, sowie die Zeitungsträger nehmen stets Bestellungen auf die „Sächsische Volkszeitung“ an. Tägliche Roman-Beilage: „Unterhaltungsblatt“.

# Sächsische Volkszeitung.

## Amtsblatt

für das königliche Amtsgericht, das königliche Hauptzollamt und den Stadtrat zu Schandau, sowie für den Stadgemeinderat zu Hohnstein.

Ver.-Abz.: Selbstzeitung

Anzeigen, bei der zweiten Verbreitung d. Bl. von großer Wirkung, sind Montags, Mittwochs und Freitags bis höchstens vormittags 9 Uhr aufzugeben. Lokalpreis für die 5 gespaltene Beiteile oder deren Raum 15 Pfg., bei auswärtigen Inseraten 20 Pfg. (tabellarische und komplizierte Anzeigen nach Uebereinkunft).

„Eingefandt“ und „Reklame“ 50 Pfg. die Zeile.

Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Tägliche Roman-Beilage „Unterhaltungsblatt“.

Zeitung für die Landgemeinden: Altendorf, Kleinhennersdorf, Krippen, Lichtenhain, Mitteldorf, Ostau, Porstsdorf, Postelwitz, Proffen, Rathmannsdorf, Reinhardtsdorf, Schmiltla, Schöna, Wendischfähre, sowie für das Gesamtgebiet der Sächsisch-Böhmischen Schweiz.

In Halle überträgt Gewalt (Weig oder sonstiger Inhabereigentümer) der Zeitung, der Verlegerin oder der Verlegerin (Einrichtungen) hat der Verleger keinen Anspruch auf Vorfahrung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Inseraten-Annahmestellen: In Bad Schandau: Geschäftsstelle Rautenstraße 184; in Dresden und Leipzig: die Annoncen-Bureaus von Haafenstein & Bogler, Invalidenbank und Rudolf Woffe; in Frankfurt a. M.: G. U. Daube & Co.

Nr. 12

Bad Schandau, Sonnabend, den 26. Januar 1918

62. Jahrgang.

# Stadt-Sparkasse zu Schandau.

Geöffnet für Ein- und Rückzahlungen an jedem Werktag vormittags von 9—12 Uhr und nachmittags von 2—4 Uhr. Sonnabends durchgehend von 9—8 Uhr. Fernruf Nr. 99.

Hinterlegungsstelle für Kriegsanleihe. — Postscheckkonto Leipzig Nr. 18917. — Zinsfuß 3 1/2 % bei täglicher Verzinsung.

### Ämtlicher Teil.

## Richtpreise für Molkeneiweiß.

Der Richtpreis für Molkeneiweiß mit einem Wassergehalt von höchstens 68 v. H. beträgt künftig bei Abgabe durch den Hersteller in handelsüblicher Weise: 80 M. für 50 kg. Die Amtshauptmannschaften und Städte mit residierender Städteordnung haben für den Verkauf von Molkeneiweiß an den Verbraucher unter Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse Kleinhandels-Richtpreise festzusetzen und bekannt zu machen.

Dresden, den 23. Januar 1918.

215 II B V

Ministerium des Innern.

320

## Lebensmittel betr.

Sonnabend, den 26. Januar:

**Kunsthonig** — in allen 9 Geschäftsstellen, auf Lebensmittelmarke Nr. 17 1/2 Pfund, Preis 76 Pfg. das Pfund.

**Kartoffeln** — bei Haase — auf Bezirkskartoffelmarke P. Menge und Preis bekannt.

**Butter** — bei Klemm. — Vorausichtlich werden die Lebensmittelkarten von Nr. 1201 an, auf die Marke Nr. 25 und Fettmarke A vom Januar, mit 1/2 Pfund Sonnabend bezw. Anfang nächster Woche beliefert werden können. Preis M. 3.12 das Pfund.

Schandau, am 25. Januar 1918.

Der Stadtrat.

## Volksküche,

Markenausgabe: Montag, den 28. Januar 1918, vormittags von 8—12 Uhr,

im Wernerschen Grundstück. 6 Speisemarken 173 Pfg. und Abgabe von 1 Pfund Kartoffeln, 1 Fleischmarke und Abschnitt I der neuen Nährmittelkarte oder 180 Pfg. und Abgabe von 4 Abschnitten der Gasthaus-Kartoffelmarke, 1 Fleischmarke und Abschnitt I der neuen Nährmittelkarte.

Schandau, den 26. Januar 1918.

Volksküche der Stadt Schandau.

**Volksbücherei** im neueren Schulgebäude, erste Etage. Ausgabe jeden Freitag zwischen 4 und 5 Uhr.

## Die Stadtsparnkasse Pirna

verzinst die Einlagen bei Gewährung von Tageszinsen mit

3 1/2 %.

Geschäftszeit: 8—12 und 2—5 Uhr. Sonnabends ununterbrochen 8—1 Uhr.

### Nichtamtlicher Teil.

## Dem Kaiser.

Zum siebenundzwanzigsten Januar.

In erster Begehung des Festtages in kirchlichen und sonstigen feierlichen Zusammenkünften hat der Kaiser auch diesmal wieder das deutsche Volk aufgeföhrt und damit den Grundton angeschlagen für die Klänge, die ihm in diesen harten Kriegsjahren an seinem Geburtstag angebracht erscheinen. Sonst ein Fest freudiger Bewegung, gehobener Stimmung in Stadt und Land, bei jung und alt, haben wir uns jetzt damit abgefunden, auch den 27. Januar seines äußeren Glanzes zu entkleiden und ihn lediglich zum Anlaß zu nehmen zu nachdenklicher Selbstbefragung, zu strenger Nachprüfung unserer nationalen Buchführung inmitten einer Welt von Feindschaft, von blindem Haß und Zerdrückung.

Wir wissen ja, die Wilson und Lloyd George haben es gerade darauf abgesehen, die Person unseres Kaisers zur Zielscheibe aller feindseligen Leidenschaften des Erdballs zu machen. Sie haben mit dieser Wählerarbeit auch in den Ländern Erfolge erzielt, die früher für den erhabenen Hohenzollernfürsten nur Gefühle der Bewunderung an den Tag gelegt hatten, und schließlich allenthalben die Überzeugung befestigt, daß Deutschland nur dann für sie verhandlungsfähig werden würde, wenn es zuvor der Herrschaft dieses Hauses ein Ende bereitet habe. Davon sprachen und schrieben sie schon, noch ehe der Bar aller Neuen von seinen Untertanen nach Sibirien abgeschoben war. Seither haben sie sich weiblich Mühe gegeben, die einmal entfachte Flamme der Revolution auch auf den Boden der Mittelmächte hinüber zu verbreiten, und bis in die letzten Tage hinein haben sie den Brand zu schüren gesucht, um endlich das Gebäude des Vierbundes von innen her zum Einsturz zu bringen. Das Haupt unseres Kaisers haben sie dabei schließlich mehr zu schonen für gut befunden, denn sie mußten einsehen, daß sie sich selbst nur einen Väterdienst damit leisteten, wenn sie Zwietracht säen wollten zwischen Kaiser und Volk. Um so nachhaltiger setzten sie ihre Zerdrückungsarbeit mit indirekten Mitteln fort.

Und wir? Wenn wir uns über diese internationale Lage Rechenschaft ablegen, können wir guten Gewissens auch behaupten, daß unsere Hände und unsere Seelen rein geblieben sind im Sturm und Drang der Gegenwart? Haben wir dem Kaiser die Treue bewahrt, der am Tage des Kriegsausbruchs auf offenem Markte das Gelöbniß aussprach, er kenne keine Parteien mehr, er kenne nur noch Deutsche? Haben wir ihm Gefolgschaft geleistet, als er in seiner Osterbotschaft um das rückhaltlose Vertrauen des Volkes warb, und als er in der Juli-botschaft die preussische Wahlreform zur Forderung

des Tages erhob? Wer sich frei fühlt von jeglicher Schuld, der nehme den ersten Stein in die Hand, aber niemand wird leugnen können, daß gesündigt worden ist zur Rechten wie zur Linken, innerhalb wie außerhalb des Parteilebens. Das Lebensjahr, auf das er heute zurückblicken kann, war auch im Innern ausgefüllt mit

## Zum 59. Geburtstag unseres Kaisers Wilhelm II.

Nach der Wehr: Heil die im Siegestrang —

Dem Kaiser Heil und Ehr!  
Es schallt vom Fels zum Meer:  
Gott segne ihn  
und sein erhab'nes Haus!  
Und im Geburtstagsstrauch,  
im Krieg und Sturmgebraus,  
wird Treue blüh'n.

Dem Kaiser Heil und Ehr!  
Im Krieg je mehr und mehr,  
Gott schütze ihn!  
Zum Regiment geb er,  
denn es ist sorgenschwer,  
daß es dem Reich und Heer  
zum besten dien'.

Dem Kaiser Heil und Ehr!  
Gott schenk' dem deutschen Heer,  
dem Vierbund Sieg!  
So mehr er allezeit  
des Reiches Herrlichkeit,  
dazu wir sind bereit,  
auch nach dem Krieg.

Dem Kaiser Heil und Ehr!  
Im Innern nicht verzehrt  
sich deutsche Macht  
durch Zwiespalt und durch Streit;  
es stärkt die Einigkeit  
das Reich zu aller Zeit  
die treue Wacht.

Dem Kaiser Heil und Ehr!  
Vom Herrgott kommt es her,  
des Volkes Glück.  
Drum vorwärts mit Vertrau'n  
und einwärts laßt uns schau'n,  
Ihr Männer und ihr Frau'n,  
aufwärts den Blick!

Nachdruck v. Dresden.

50. Nachdrucker, Oberländer l. M.

schweren Kämpfen, ein aufrichtiger Kummer für jeden Vaterlandsfreund. Wie viel mehr erst für den Landesvater, der kein höheres Schicksal kennt als das Wohlergehen aller seiner Fürsorge anvertrauten Bürger, und der mehr denn je sein ganzes Sinnen und Trachten in den Dienst der Allgemeinheit gestellt hat.

Denn wir verlassen uns eben darauf, daß der Feind kein Glück hat, wenigstens nicht auf den Schlachtfeldern, auf denen es ihm bisher fast völlig verlagert geblieben ist. Und was dem Kaiser hier an neuen Triumpfen, an glanzvollen Heldentaten seiner unvergleichlichen Truppen zu erleben beschieden war, das bildete allerdings einen erhebenden Ausgleich gegen mancherlei unerfreulichere Erscheinungen. Erinnern wir uns nur des katastrophalen Zusammenbruchs, den unsere verräterischen Bundesgenossen von früher am Isonzo und in der venezianischen Ebene über sich ergehen lassen mußten, der vernichtenden Schläge, die ihn am Tagliamento, am Piave trafen, wo er mit fruchtbarsten Landstrichen ungeheure Vorräte an Lebensmitteln und Kriegsbedarf preisgab, während er sich eingebildet hatte, sein Banner demnächst über den Hafen von Triest wehen zu sehen. Das waren, unvergessliche Höhepunkte seines Lebens, als der Kaiser in den Straßen von Cividale und Udine seine wundervollen grauen Jungen an sich vorbeiziehen lassen konnte, ein Volk historischer Vergeltung, wie er vorher wohl kaum schon einmal einem Sterblichen vergönnt war. Und nun die nahezu vollständige Befreiung der Ostfront vom russischen Druck und damit die begründete Aussicht, endlich auch im Westen mit unseren Feinden abrechnen zu können, so wie es sich gebührt. Das alles nach 3 1/2 Jahren schwerster Kriegsarbeit gegen die mächtigsten Staaten der Welt! Wahrlich, der gläubige Sinn unseres Kaisers konnte Trost und Stärkung finden in den herrlichen Erlebnissen dieses Jahres, der Schutz des Himmels war sichtlich mit uns, und wir dürfen der Führung, die uns in allen Nöten gelenkt und gestützt hat, voll hingebenden Vertrauens bis zum siegreichen Ende folgen mit dem festen Willen, durchzuhalten bis dahin in allen Gefahren und Bedrängnissen, durchzuhalten mit festem Willen und eiserner Entschlossenheit. Unserem geliebten Kaiser aber möge es vergönnt sein, in dem 60. Lebensjahr, das für ihn heute angehoben hat, die Friedensgernte einzubringen, die ihm mehr am Herzen liegt als kriegerische Vorbeeren, denen er nahezu drei Jahrzehnte lang mit gefestigter Beharrlichkeit aus dem Wege gegangen ist.

Und unser Feldgeschrei ist und bleibt der Ruf „Deutschland, Deutschland über Alles!“ Mit ihm huldigen wir heute wie früher unserem Reichsoberhaupt, daß der Allmächtige weiterhin beschirmen möge zum Heil unseres teuren Vaterlandes.